

stamme abgehackt“. Ferner sagt Dr. Keller am Schlusse seines Briefes vom 5. October: „So viel ist gewiss, dass mehrere der in den beiden Sendungen enthaltenen Gegenstände einer sehr frühen Zeit, die mit der Bronzezeit unserer Gegend zusammenfällt, angehören und mit Geräthen aus den Pfahlbauten dieser Periode völlig übereinstimmen. Ich glaube, dass in der ersten Sendung auch einige Gegenstände aus der Steinzeit sich vorfanden. Es würde sich jedenfalls der Mühe lohnen, die Punkte, an denen sich die Alterthümer zu häufen scheinen, genauer zu untersuchen.“

Aus den freundlichen Mittheilungen von Professor Rütimeyer in Basel geht hervor, dass von wilden Thieren Hirsch und Wildschwein, von zahmen zwei Racen von Hund, die *Brachyceros*-Race und vielleicht auch die *Primigenius*-Spielart der alten Haus-Kuh, Ziege, Schaf, Pferde, dann *Sus scrofa domesticus* und *palustris Rütim.* vorkommen. Ich will auch aus Rütimeyer's Brief vom 27. October Einiges anführen: „*Equus caballus*, *Metacarpus*, auf der vorderen Seite abgeschliffen und hierin vollkommen ähnlich mehreren Stücken aus Moosseedorf, welche von unsern Antiquaren als Schlittschuhe taxirt worden sind.“ „*c. Sus scrofa*, Schädel vom Torfschwein, nicht verschieden von denjenigen der Schweiz und Italien.“ Rütimeyer schrieb mir ferner noch, dass er den letztgenannten Schädel bei einer ihn jetzt beschäftigenden Arbeit mitbenützen wolle, als Erwiderung auf das schöne Werk von Nathusius über die Schweine-Racen. Bezüglich der Schlittschuhe aus Pferdeknochen muss ich hinzufügen, dass man von Moosseedorf blos Bauten aus der Steinzeit kennt.

4. Reichs-Museum für Ur-Archäologie. Ich darf in der Anregung, durch so viele neu uns unmittelbar zugekommene Nachrichten hervorgebracht wohl noch ein Wort der Erinnerung an eine Stelle in meiner letzten Jahresansprache am 8. November anschliessen, die Thatsache, dass ich in der ersten Zeit des Eintritts der k. k. geologischen Reichsanstalt in die arbeitenden Kräfte unseres Vaterlandes bereits eine Eingabe an das damalige k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen über die Zweckmässigkeit der Gründung eines ethnographischen Reichs-Museums vorgelegt hatte. Das war im Jahre 1850.

Die Frage der Studien der Gegenstände aus vorhistorischer Zeit hat sich seitdem in vielen Ländern immer mehr in den Vordergrund gestellt. Die Gegenstände wurden für sich gesammelt und bildeten die Ausgangspunkte, die Grundlage der eindringlichsten Erfolge, wie uns dies unter andern aus der meisterhaften Zusammenstellung unseres hochverehrten Freundes Morlot sich darstellt.

Manche werthvolle Gegenstände, welche wir in der k. k. geologischen Reichsanstalt erhalten hatten, haben wir theils an das k. k. Münz- und Antikencabinet, theils an das k. k. Museum für vergleichende Anatomie übertragen, doch bewahren wir auch noch eine Anzahl werthvoller Gaben auf. Herr Professor Suess hat längst auch diesem Gegenstände seine Aufmerksamkeit zugewandt und Sammlungen begonnen. Unsere Kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat vorläufig der Frage der Pfahlbauten in österreichischen Seen sich angenommen und Berichte über Reiseausflüge erhalten. Gegenstände und Aufsammlungen kamen nicht in Betrachtung, da doch die Akademie keine Sammlungen bildet. Man sieht, die Anfänge zu einem wirklichen Museum für die uranfängliche Archäologie sind in Wien gänzlich zerstreut, nirgend ein Mittelpunkt, denn alle die genannten Richtungen schliessen sich nur an mehr oder weniger Fremdartiges an, was die Oberhand in der Behandlung behält.

Sichtbarer als in Wien befinden sich in den Provincial-Museen manche höchst anziehende Aufsammlungen, nur unsere k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien sieht noch einer geeigneten Fürsorge entgegen. Es wäre vielleicht günstig

gewesen, wenn ich, als Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, diesen unseren höchsten wissenschaftlichen Gesamtkörper zu bestimmen gesucht hätte, bei der hohen Staatsverwaltung auf Gründung eines dem Gegenstande gewidmeten Museums einen Antrag zu stellen. Aber Manches sprach dagegen. Ich konnte selbst unmittelbar an Seine Excellenz unseren eigenen wohlwollenden Chef, Herrn k. k. Staatsminister Ritter v. Schmerling eine ehrfurchtsvollste Eingabe richten. Aber dazu sollten doch uns selbst, als Kern eines solchen, eine grössere Anzahl von wirklichen Gegenständen vorliegen, und ich dachte also irgend welche ämtliche Schritte doch bis dahin zu verschieben, dass aus freiwilliger Arbeit ein doch ein wenig grösserer Erfolg vorläge. Allerdings ist es wahr, wo Tauben sind, fliegen Tauben zu, aber der erste Beginn zu irgend etwas GROSSEM war gewiss nicht durch Einrichtung von Oben, sondern stets durch freiwillig angewandte Thatkraft hervorgebracht.

Wir werden daher vorläufig in unserer k. k. geologischen Reichsanstalt fortwährend gerne Gegenstände, die uns in ur-archäologischer Richtung zukommen, mit grösstem Danke entgegen nehmen, so wie Berichte, welche sich auf dieselben beziehen, bis die Zeit sich erfüllt, wo wir die gewonnenen Gegenstände einem grösseren Mittelpunkte, einem wahren Reichs-Museum, ur-archäologisch oder vergleichend ethnographisch anzuschliessen bereit sein werden.“

Wulfenit von Příbram, Geschenk von Herrn k. k. Ministerialrath Alois Lill von Lilienbach. „Die k. k. geologische Reichsanstalt hat so eben zwei werthvolle Prachtstücke dieses neuen Vorkommens aus unserem unvergleichlichen Příbram erhalten. Wir verdanken dieses werthvolle Geschenk Herrn v. Lill, gegenwärtig Reichsraths-Abgeordneten, dem ausgezeichneten Vorstande des dortigen k. k. Berg-Oberamtes. Es sind zwei Varietäten, eine derselben besteht aus nahe freistehenden bis 5 Linien langen, stark glänzenden spitzigen Pyramiden der Grundgestalt in Combination mit dem halben symmetrisch achtseitigen Prisma, die entgegengesetzte Drehung von beiden Spitzen höchst charakteristisch zu sehen. Ein rechtwinkliges Prisma würde horizontale Kanten geben, hier schneiden sie sich etwa unter 60° . Auf stark quarziger Gangmasse eine Druse von 6 Zoll gegen 4, Fundort der obere Schwarzgrübner-Gang, auf dem 3. Lauf, Abendschlag. Das zweite Exemplar, Druse von 7 Zoll Länge gegen 4, von demselben Schwarzgrübner-Gange, auf dem 3. Lauf, beim Lill-Schacht, besteht grössten Theils aus Bleiglanz. Die Oberfläche war mit Krystallen bedeckt, Combinationen des Würfels und Oktoeders, mehr als zollgross zwischen zwei Würfelflächen. Jetzt ist die Bleiglanzmasse nächst der Oberfläche unter einer feinen grauen glanzlosen Haut, vielleicht von Braunspath, verschwunden, kleine Schalen sind auch wohl ganz leer, grössere mit schwarzen krystallinischen Anhäufungen pseudomorpher Bildungen erfüllt. Auf der Oberfläche der früheren Bleiglanzkrystalle sind gegen drei Linien breite, anderthalb Linien dicke quadratische Tafeln von Wulfenit abgesetzt, mit wenigem Glanze. Beide Varietäten blass gelblichgrau, wenig lebhaft gefärbt. Beide Stücke wahre Bereicherungen unserer Sammlung, und eines eindringenderen Studiums werth, als was mir in den wenigen Augenblicken seit dem Empfange beschieden war, und doch wünschte ich dieselben ohne Verzug am heutigen Tage vorzulegen.

Franz Graf v. Marenzi. Der Karst. — „In Mehrzahl für die k. k. geologische Reichsanstalt und die Mitglieder derselben habe ich dem hochgeehrten Verfasser, Herrn k. k. Feldmarschalllieutenant Franz Grafen v. Marenzi meinen Dank auszusprechen für eine neue Schrift, als Manuscript gedruckt: Der Karst. Ein geologisches Fragment im Geiste der Einsturztheorie geschrieben von F. Grafen v. Marenzi, Correspondent der k. k. geologischen Reichs-